

diesem Gebiet liegen die Wirkungsbereiche 18 bis 21 und vier Wohnbezirksparteiorganisationen. Für Kulturveranstaltungen kämen in Frage die Speiseräume bzw. Kulturräume der volkseigenen Betriebe und der Hochschule. Außerdem liegt das schon genannte „Arbeiterheim“ in diesem Wohngebiet. Das ist eine alte, reparaturbedürftige Baracke, die etwa 200 Menschen faßt. Es bestehen also viele Voraussetzungen, um hier ein Kulturzentrum zu schaffen.

Genosse Jenrich, Kreisleitungsmitglied und Vorsitzender der Ständigen Kommission für Kunst und kulturelle Massenarbeit der Bezirksverordnetenversammlung Weißensee, erhielt die Aufgabe, diese Gedanken in die Ständige Kommission hineinzutragen und gemeinsam mit der Nationalen Front dieses Beispiel zu schaffen.

Nach einer Beratung mit der Abteilung Kultur beim Rat des Stadtbezirkes, der Abgeordnetengruppe des Wahlkreises III und Angehörigen der Wirkungsbereichsausschüsse 18 bis 21 berief die Ständige Kommission und der Stadtbezirksschuß der Nationalen Front zum 14. August die erste Arbeitstagung ein. Genosse Horst Kern, Sekretär der FDJ-Bezirksleitung und Bezirksverordneter, leitete diese Tagung. Eingeladen waren alle Massenorganisationen, Angehörige der Wirkungsbereichsausschüsse aus ganz Weißensee und Genossen aus den in diesem Wahlkreis liegenden Wohnbezirks- und Betriebsparteiorganisationen. Von den Eingeladenen sind 60 erschienen. Alle Massenorganisationen hatten ihre Vertreter entsandt. Nur der FDGB und der DTSB hielten es nicht für nötig, an dieser Tagung teilzunehmen. Das ist um so bedauerlicher, weil, wie eingangs gezeigt, im Wahlkreis III viele Fragen zu klären sind, die von Jugendlichen gestellt werden. Nach Erläuterung der Aufgaben durch Genossen Jenrich gingen die Tagungsteilnehmer an die praktische Arbeit. Bevor ein solches Kulturzentrum geschaffen werden konnte, mußten die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung ermittelt werden. Die 60 Teilnehmer erhielten von der Tagungsleitung einen Fragespiegel, der die Grundlage für die Aussprache unter den Einwohnern des Wirkungsbereiches 18 sein sollte. An diesem Tag wurden etwa 80 Personen befragt, wie sie sich die Kulturarbeit in ihrem Wohngebiet vorstellen. Da gab es die verschiedensten Wünsche: Film, Sport, Hausfrauenachmittage, Vorträge über Literatur, über Fragen der bildenden Kunst und über Erziehungsprobleme, Schneiderzirkel, allgemeine Unterhaltung und Gesellschaftstanz. Andere wünschten engere Beziehungen zu den im Wohngebiet befindlichen VEB, sie möchten die Menschen dieser Betriebe kennenlernen und ihre Produktion. Vier Bürger waren bereit, nicht nur Besucher von Veranstaltungen zu sein, sondern selbst aktiv mitzuwirken. Zum Beispiel als Leiter eines Schachzirkels oder als Mitglied eines neu zu gründenden Bandoneonorchesters. Ein Teil der Befragten will an der Renovierung und Umgestaltung des „Arbeiterheims“ mitarbeiten. Zwei Bauingenieure sind bereit, die Projektierung und Leitung der Arbeiten zu übernehmen bzw. dabei zu helfen.

Diese erste Befragung ergab die Bestätigung, daß es nicht nur notwendig, sondern auch möglich ist, die Kulturarbeit in den Wohngebieten zu entwickeln. In einer zweiten Tagung am 21. August wurde allen Teilnehmern der Entwurf einer „Vereinbarung über die Entwicklung des kulturellen Lebens in den Wirkungsbereichen 18 bis 21“ zur Diskussion unterbreitet. Darin waren schon für alle Organisationen und Institutionen die Aufgaben fixiert. Der Nationalen Front wurde vorgeschlagen, aus den Wirkungsbereichsausschüssen je zwei Mitglieder für den zu bildenden Kulturbeirat zu benennen. Seine Aufgabe soll u. a.